

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Weltkrieg

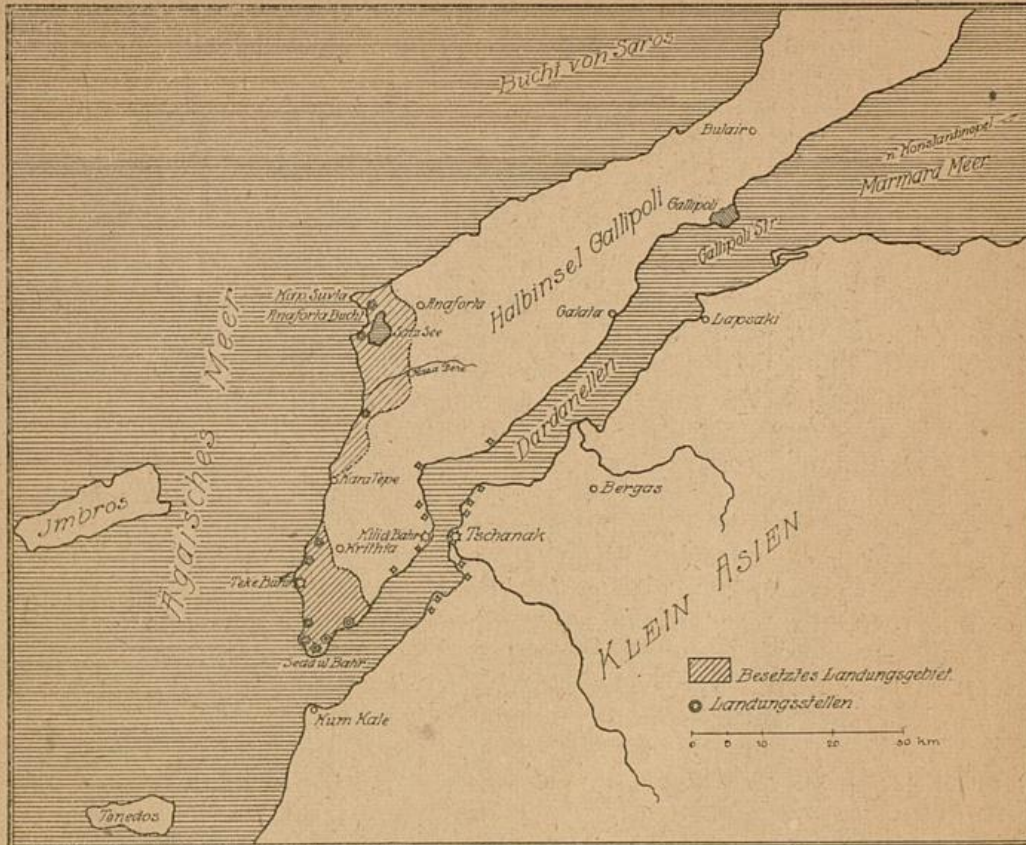
Jungmann, Ludwig

Bühl, 1918

Der Krieg gegen Serbien

urn:nbn:de:bsz:31-34601

starke Streitkräfte weißer und farbiger Truppen. Bis in den Winter hinein lag der Feind im erfolglosen Kampfe mit den Dardanellenhelden. Seuchen und Kälte schwächten seine Kraft. Die Zufuhr von Geschützen und von Schießbedarf über den freigewordenen Donauweg und die Balkanbahn dagegen erhöhte die Widerstandskraft und die Angriffslust des Verteidigers. Mit blanker Waffe warf er Teile des Gegners ins Meer. Da räumten die Verbündeten im Dezember und Januar 1916 ihre Stellungen und verbrachten die Truppen nach Saloniki.



200 000 Menschen waren rücksichtslos geopfert, 10 der besten englischen und französischen Großkampfschiffe nebst vielen andern Fahrzeugen in die Tiefe gesunken und 5 Milliarden nutzlos ausgegeben.

Der Krieg gegen Serbien.

1. Der Feldzug des Jahres 1914. Zornentflammt hatte das österreichisch-ungarische Volk gegen den serbischen Nachbar das Schwert gezogen, seinen Thronfolger zu rächen. Das kampfsgeübte serbische Heer stand neben waffentragenden Jünglingen und Greisen, 500 000 Mann stark, hinter einer wild zerklüfteten Bergwelt, gleichermaßen zum Angriff und zur Verteidigung bereit. Von Westen und Norden her trugen die Österreicher und Ungarn den Kampf über die Drina und Save vor und drängten den Gegner weit zurück. Der Einbruch der Russen in Galizien jedoch zwang den Angreifer zur Aufgabe des Erklämpften. Der nachdrängende Feind erlag jenseits der Save den Schwertstreichen der Verteidiger. Ein zweiter österreichisch-ungarischer Vormarsch im Oktober bis ins Innere Serbiens und die Eroberung Belgrads endeten im

Dezember gleichfalls mit einem Rückzuge und der Preisgabe der serbischen Hauptstadt. Im Kampfe gegen Feind und Natur hatten die kaiserlichen Heere sich fast zu Tode gerungen. Der Sieger aber konnte seiner Erfolge nicht froh werden: in seinem Lande wütheten Pest und Cholera und forderten Zehntausende von Opfern. Auf dem serbischen Kriegsschauplatz herrschte für lange Zeit Ruhe.

2. Der Untergang Serbiens. Der Sieg über die Russen machte große Heere zu neuen Schlägen frei. Generalfeldmarschall von Mackensen führte diese Heere gegen Serbien. Bulgarien schloß sich dem Rachezug der Mittelmächte als Bundesgenosse an. Im Kampfe gegen einen treulosen Nachbar suchte es seine beleidigte Waffenehre wieder herzustellen und seine völkische Einheit zu erringen.

Gegen das fluchungürtete, klotzige Bergland Serbien waren drei Armeen im Anmarsch: von Norden her rückte General von Gallwitz gegen die Donau, von Nordwesten stieß General von Köweß über Donau und Save gegen Belgrad und über die Drina gegen Westserbien vor, von Osten drangen die Bulgaren unter Bojadjeff gegen den Timokfluß vor. Drei weitere bulgarische Armeen standen südwärts gegen Mazedonien.

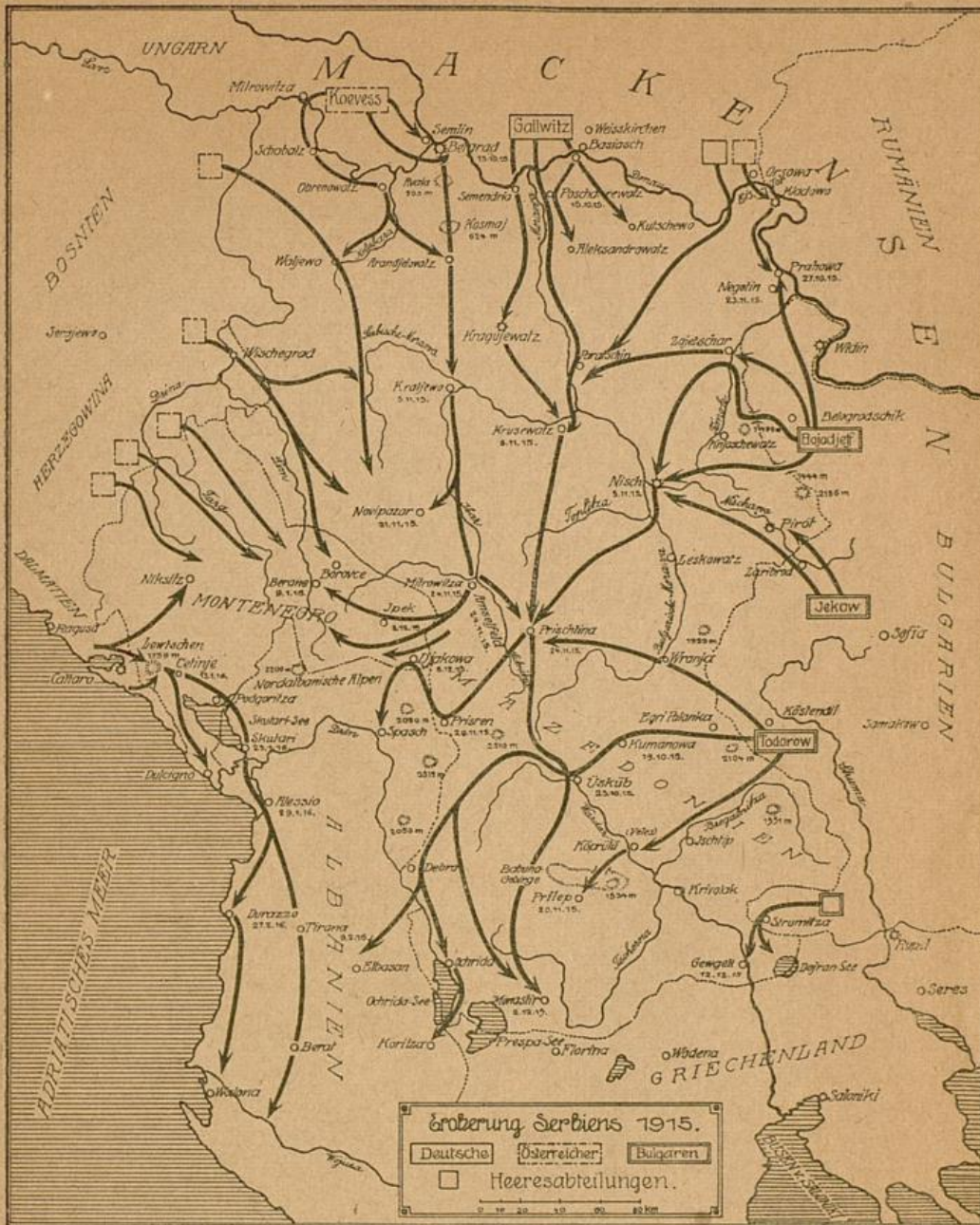
Am 5. Oktober begann an der über 300 Kilometer langen Donau-Save-Linie ein überraschendes Vernichtungsfeuer gegen die serbischen Stellungen. Dem kraftvoll geführten Schlage folgte ein Übergang über die Donau und Save. Belgrad fiel am 9. Oktober zum zweitenmale in Siegers Hand. Donauabwärts hatte General von Gallwitz an drei Stellen trotz Herbststürmen und meterhohen Wellenganges den Flußübergang erzwungen und am gleichen Tage die Festung Semendria erobert. Längs der Flußtäler brachen die Heere nun kämpfend ins Innere des Landes vor. Im wegelosen, steinbesäten Gebirge kamen die Truppen nur langsam vorwärts. Regen, Sumpf und feindlicher Widerstand vermochten jedoch die Vereinigung der verbündeten Heere nicht aufzuhalten. Am 26. Oktober schon war die Verbindung zwischen Deutschen und Bulgaren hergestellt. Es begann der gemeinsame Vormarsch. Kragujevac ergab sich mit seinen reichen Waffen- und Munitionslagern den Deutschen, Nißch den Bulgaren. Über steile Berge, Schmutz, Schnee und Eis drang der Verfolger bis tief nach Mazedonien hinein. Serbiens Untergang war nicht mehr aufzuhalten. Vergeblich suchte ein aus Franzosen und Engländern zusammengesetztes Heer, das aus Agypten und von den Dardanellen kam, von Salonik aus Hilfe zu bringen. Ihre Vorstöße wurden von den Bulgaren am Wardar blutig zurückgewiesen. Nach mörderischen Kämpfen trieben unsere Bundesgenossen den Gegner über die griechische Grenze zurück, während der letzte Widerstand des serbischen Heeres auf dem Amselfelde zusammenbrach.

Ein tapferes Volk hatte sich zu Tode gekämpft. Nur Trümmer noch erreichten über verschneite Saumpfade der Albaner Berge eine Verbindung mit den Italienern, die von Balona her Hilfe bringen wollten. Sterbende Kranke und hungernde Flüchtlinge waren den erschöpften Soldaten ins Elend und ins Verderben gefolgt. Durch Nacht und Nebel floh Serbiens König aus seinem Lande.

Mit Serbien war den Verbündeten nicht nur ein fruchtbares Wirtschaftsgebiet von 87 000 qkm mit reichen Bodenschätzen zugefallen, sondern auch eine Verbindung mit Bulgarien und der Türkei hergestellt. Wasser- und Schienenwege zum Balkan waren frei. Berlin-Budapest-Belgrad-Byzanz-(Konstantinopel)-Bagdad hieß die große Linie, auf der durch Austausch von Rohstoffen und Kriegsmaterialien die Verbündeten sich gegenseitig Hilfe bringen konnten.

3. Montenegros Waffenstreckung. Nach den Waffenerfolgen in Serbien trugen die Oesterreicher und Ungarn den Kampf über die Grenze nach Montenegro. Gleichzeitig drangen die k. u. k. Heere auch aus der Herzegowina

und aus Süddalmatien gegen das winterliche Bergland vor. Mit der Erstürmung des über 1700 m hohen Lovtschen, der wie eine Felsenmauer den Eingang ins Land versperrte, war der feindliche Widerstand gebrochen und



die Zufahrtswege ins Innere waren erschlossen. Am 13. Januar 1916 besetzten die Sieger Cetinje, die Hauptstadt Montenegros. König Nikita hat um Frieden. Auf Drängen des Dreiverbandes aber entzog er sich den Verhandlungen durch die Flucht. Von Hunger geplagt, stellte das kriegsmüde Heer den aussichtslosen Kampf ein und legte die Waffen nieder. Montenegro, das Land der „Schwarzen Berge“, unterwarf sich willig dem Sieger.